

**PETER H. GRASSMANN**

# **WERTE**orientierte **MARKT**wirtschaft

Wie die Wirtschaft mit  
Umwelt und Gesellschaft  
in Einklang kommen kann



 **oekom**

# Zusammenfassung für den eiligen Leser

*BurnOut. Wie wir eine aus den Fugen geratene Wirtschaft wieder ins Lot kriegen* erschien nach der Finanzkrise und zeigte einen Weg, wie solche Exzesse der Marktwirtschaft zukünftig vermieden werden können. Es zeigte der Politik, wie sie die Wirtschaft zu mehr Disziplin und Selbstregulierung zwingen kann. Der Titel *BurnOut* passte gut nach der Finanzkrise, die – zunächst berauscht vom Erfolg ihrer Gier – in einer weltweiten Krise kollabierte. Der nach diesem *BurnOut* vorgeschlagene Regelungsmechanismus durch branchenspezifisch erarbeitete ethische Leitlinien gefiel der EU-Kommission, sie nahm es in ihre Nachhaltigkeitsstrategie auf. Das aber gefiel den Lobbyverbänden der Wirtschaft nicht, sie zerschossen es mit dem aus der Lobbyarbeit altbekannten Argument des größtmöglichen Erfolgs durch weitestgehende Freiheit. Nur: Wenn das stimmen würde, gäbe es weder den Klimawandel, noch hätte es die letzte Finanzkrise gegeben.

Der in *BurnOut* vorgeschlagene Zwang zu (mitbestimmter) Selbstregulierung hätte beides verhindern können – und ist nach meiner langjährigen Erfahrung mit Wirtschaftsführung und den Schwächen politischer Vorgabe eine zwingende Komponente auf dem Weg zu einer nachhaltigen, ökosozialen Marktwirtschaft. Das Konzept bleibt gerade jetzt, nach Trump und letzten abgeschwächten Gesetzgebungen, brandaktuell. Deshalb legen wir das Buch neu auf, sein Konzept gilt weiter. Die branchenweite Selbstverpflichtung für ethisch schwierige Wirtschaftsbranchen bleibt der Weg, um den Kapitalismus zu zähmen.

Allerdings hat sich seit dem Erscheinen von *BurnOut* die Welt erheblich weiterbewegt. Die Bereitschaft der Wirtschaft, sich Regeln nachhaltigen Wirtschaftens aufzuerlegen, ist gestiegen, »grün« ist in, wurde zur Mode. Das gilt für viele Einzelunternehmen wie auch für größere Zusammenschlüsse von Unternehmen. Die vielen Label und

Zertifikate der Landwirtschaft und der Ernährungsindustrie sind bedrohtes Beispiel, allerdings mit Wildwuchs und Missbrauch.

Die Werteorientierung der Wirtschaft ist also gestiegen, in der jetzigen Phase kann man bereits von einer *werteorientierten* Marktwirtschaft sprechen, wenn auch mit zwar hoher Bereitschaft, aber gleichzeitig einem Wildwuchs von »Unternehmensversprechen« und deren Qualität. Dieser Phase entsprechend haben wir diese 2. aktualisierte Auflage von *BurnOut* umbenannt in *Werteorientierte Marktwirtschaft*. Wir wollen uns mit Trends und Verbesserungsmöglichkeiten kritisch anregend auseinandersetzen und dabei auch spannende Entwicklungen der letzten Jahre – diese interessante Mischung von positiven Trends und hinhaltendem Widerstand – beleuchten.

Eine wirklich neue Wirtschaftskultur, die ihre Exzesse beherrscht und von innen heraus frühzeitig gegensteuert, wird das allerdings noch nicht. Dazu braucht es konsequenter Vorgaben von staatlicher Seite. Erst damit entsteht das, was ich eine *werteregulierte* Marktwirtschaft nenne. Nur sie kann die Exzesse des Kapitalismus wirklich zähmen – das ist das Versprechen des zweiten Teils dieses Buches. In dieser Phase geht es nicht mehr um die Zertifikate einzelner Unternehmen und Gruppen, sondern um konsequent branchenweite Ordnung. Sie ist nur erreichbar durch die Einbeziehung der Wirtschaftsverbände und der Berufs- und Wirtschaftskammern in diese Ordnungspflicht – also weg von deren täglichem Lobbyismus hin zur Teilhabe an der Durchsetzung nachhaltig verantwortungsvollen Wirtschaftens. Es geht um einen fundamentalen Kulturwandel der Wirtschaftsverbände und der Lobbystrukturen der Wirtschaft – weg von Gier und Egoismus hin zu Eigenverantwortung der Wirtschaftssektoren für Anstand und Fairness: ein vom Gesetzgeber begleitetes Zurück zum Ursprungsgedanken der Regeln des »ehrlichen Kaufmanns« der Hanse und der Zünfte.

Ich hoffe, das Buch gibt Anregungen dem am »ehrbar« fairen Wirtschaften interessierten Leser, der Verbandsszene der Wirtschaft, der Politik und vor allem den vielen werteorientierten NGOs, die täglich für mehr Werteorientierung von Politik und Wirtschaft kämpfen.

# Vorwort zur überarbeiteten Neuauflage

Ärgerlich klickte ich YouTube weg. Es war die Rede der Grünen-Politikerin Renate Künast, die im Bundestag über die Lücken im Gesetz zur CSR-Berichtspflicht gewettet hatte. Sie beklagte sich darüber, dass große Aktiengesellschaften künftig im Rahmen der »Corporate Social Responsibility« (CSR), also der Verantwortung der Unternehmen für eine »nachhaltig«, ökosozial funktionierende Wirtschaft, in ihren Jahresberichten »berichten« sollten, dies aber ohne inhaltliche Pflichten, ohne genauere Leitlinie.

Heute bezeichnen wir »CSR« vereinfacht als die Unternehmensverantwortung für Nachhaltigkeit – abgeleitet aus der Försterregel, einen Wald generationenüberschreitend zu pflegen. Hätte der Gesetzgeber diesen Ausdruck gewählt, wären die Medien aufmerksam gewesen. Als CSR anonym langweilig bezeichnet aber, konnte sich der Gesetzgebungsvorgang verstecken. Denn das Gesetz ist ein fauler Kompromiss, nichts weiter als das minimale Zugeständnis der Wirtschaft im Kampf der EU-Kommission gegen die in diesem Buch beschriebene oft verantwortungslose Gesamtsituation der Märkte – und gegen eine wichtige Komponente ihrer Nachhaltigkeitsstrategie. Mit diesem dünnen Rest der ursprünglichen Absicht der Kommission wird der Wandel zu einer moderateren, weniger gierigen Marktwirtschaft erneut verschoben.

Schon lange ist klar: Wenn unsere Marktwirtschaft nicht lernt, ihre Schwächen und Exzesse zu beherrschen, wird der Druck auf die politische Klasse und auf unser Wirtschaftsmodell kontinuierlich steigen. Klimawandel, Ausbeutung der Schwellenländer, Ressourcenverbrauch, rücksichtsloses Ausspionieren und Brainwashing der Verbraucher, Übervorteilung und Fehlleitung der Jugend sind einige Beispiele aus der langen Liste der Schwachpunkte.

Es war vorherzusehen, dass die oft brutal unfaire Marktwirtschaft weite Teile der Bürgerschaft und der Zivilgesellschaft gegen sich aufbringen würde und auch in Teilen der islamischen Welt Ablehnung bis hin zum Terror fördert. Der Islamismus richtet sich nicht nur gegen andere Religionen, sondern auch gegen unsere Art des Wirtschaftens, gegen unseren Energiehunger und die kapitalistischen Exzesse. Zu oft ist es der gierige, zu selten der in eine werteorientierte Branche eingeordnete »ehrbare« Kaufmann, der das Handeln unserer Wirtschaft bestimmt.

Da sich aber die meisten von uns damit nicht wohlfühlen, trotz großer Wohlstandsversprechen, sollten wir der Wertorientierung unserer Marktwirtschaft hohe Priorität geben und nach Wegen suchen, exzessive Auswüchse des Kapitalismus zu zähmen.

### **Plateau 3 – der Wertekodex des ehrbaren Kaufmanns als Vorbild**

Vor zehn Jahren erschien dazu im Murmann-Verlag mein Buch *Plateau 3. Werteregulierte Marktwirtschaft und Bürger-Demokratie*.

Es schlägt vor, ökosozial verantwortliches Handeln von Wirtschaftsbranchen durch einen *verpflichtenden Ethikkodex* zu sichern. Solche Selbstverpflichtungen, gleich ob für eine Unternehmergruppe oder eine ganze Branche, sind wichtige Beiträge zur Umsetzung einer ethisch hochstehenden, einer ökosozialen Marktwirtschaft. Sie entlasten den Ruf nach Gesetz und Verordnungen und bleiben flexibler für Neues.

Die Ursachen des Klimawandels sind komplex und überfordern erkennbar die dünne Decke der Fachkenntnisse der Politik. Die Selbstverpflichtung in kritischen Branchen wäre der bessere Weg, weil rascher an neue Erkenntnisse anpassbar – aber die Politik verstand ihn nicht und wählte stattdessen planwirtschaftliche Ansätze wie das EEG. Inzwischen sind ca. 80 Milliarden Euro aus den Zuschlägen unserer Stromrechnungen kassiert – ohne aber eine CO<sub>2</sub>-Absenkung erreicht zu haben.

## Die Finanzkrise wäre verhindert worden

Kurz nach dem Erscheinen von *Plateau 3* kam die Finanzkrise. Die in *Plateau 3* beschriebene werteregulierte Marktwirtschaft hätte sie verhindern, zumindest deutlich dämpfen können – und auch der Kampf gegen den Klimawandel wäre anders, erfolgreicher verlaufen. Das sind mutige Sätze, der Glaube daran erfordert weiteres Werben für diese Idee. In *BurnOut. Wie wir eine aus den Fugen geratene Wirtschaft wieder ins Lot bringen* habe ich das weiter präzisiert. Und heute gilt es, es erneut zu aktualisieren, mit neuen Beispielen und neuen Entwicklungen.

Die Bereitschaft, über das Gesetz hinaus auch seine »grüne« Seite zu zeigen, ist gewachsen. Die Wertorientierung der Unternehmen nahm, wie gesagt, enorm zu. Aber ein fundamentaler Kulturwandel wurde daraus (noch) nicht, wenn auch die Flut von Labels, Zertifikaten und schillernd beworbener »Versprechen« enorm anstieg. Ein großer Fortschritt, aber die Politik weigert sich bislang, die Wirtschaftssektoren zu verpflichten und durch bindende »Selbstregulierungen« intern für Ordnung zu sorgen. Das geht, wie ich zeigen werde, aber gesetzlicher Druck ist Voraussetzung für eine – wie ich es nenne – werteregulierte Marktwirtschaft. Wenn Sie dieses Buch lesen, werden Sie mir vielleicht recht geben: Oberflächliche Wertorientierung genügt nicht, es muss um Pflichten gehen, um branchenweit verpflichtende Wertevorgaben. Nur eine so erweiterte marktwirtschaftliche Ordnung ist in der Lage, den Kapitalismus zu zähmen.

Die Finanzkrise mit ihren Exzessen der Gier zeigte, dass ein »BurnOut«, ein Kollaps des Kapitalismus, eintreten kann. Gerade diese Krise macht deutlich: Wir brauchen eine gemäßigtere, eine ausgewogenere Form der Marktwirtschaft. Eine, die neben der Gewinnmaximierung auch die Verantwortung für das Wohlergehen der Gesellschaft als Ganzes akzeptiert.

Einen so veränderten, einen auch von innen heraus steuernden Umgang der Wirtschaft mit ihren aktuellen großen Herausforderungen zu erreichen, das ist der Inhalt dieses Buches sowie seines Vor-

gängers *BurnOut*. Es geht um ökosoziales Handeln der Wirtschaft über das Gesetz hinaus.

### **Die EU-Kommission verabschiedet eine Nachhaltigkeitsstrategie**

Nicht nur die Gesetze, auch die kulturelle Orientierung muss eben stimmen – und die kommt nicht von selbst, auch sie will erkämpft sein. Das zu unterstützen war das Ziel der Nachhaltigkeitsstrategie der EU-Kommission. Die EU-Kommission nahm, auch angeregt durch Bücher wie *BurnOut*, das Konzept der werteregulierten Marktwirtschaft in ihre CSR-Strategie auf, nannte es »selbst- und Ko-Regulierung von Wirtschaftssektoren« und wollte damit der Wirtschaft einen einfacheren, von ihr selbst bestimmten Weg der CSR-Umsetzung ebnen.<sup>1</sup>

Die Wirtschaft aber lehnte eine eigenverantwortliche Beschränkung ihrer Freiheiten ab. Gier ist Pflicht und mehr nicht – und Freiheit ist die Basis für maximale Gewinne. Das ist bis heute die Vorgabe des Aktiengesetzes und oberstes Gebot für Vorstände und viele selbstständige Unternehmer, und so predigen die Wirtschaftsverbände und deren Lobbyisten immer noch von der unbegrenzten Freiheit als dem besten »Garanten des Wohlstands«.

*Nur:* Würde die Freiheit der Märkte für maßvolles Wirtschaften sorgen, gäbe es keinen Klimawandel. Seit der nun schon lange zurückliegenden Deklaration von Rio weiß eigentlich jeder, was notwendig ist. So überrascht es nicht, dass manche Unternehmer und weite Teile der Öffentlichkeit dann doch schon weiter sind und eine ökosoziale Balance unserer Marktwirtschaft wollen – und das weltweit. Aber tolle Vorbilder und Einzelbeispiele genügen nicht allein, das Gesamtverhalten der Wirtschaft muss sich ändern.

### **Geblieben ist die CSR-Berichtspflicht als Gesetz**

Nach dem Erscheinen von *BurnOut* und dem Erfolg der Übernahme des Konzepts in die EU-CSR-Strategie 2014 kam dann der erwähnte

hartnäckige Widerstand der Wirtschaftsverbände. Da diese das von der EU vorgeschlagene Instrument der freiwilligen Werteregulierung nicht akzeptierten, einigte man sich schließlich auf die Vorgabe, die Umsetzung unverbindlich zu halten, es aber wenigstens in die Berichtspflichten der großen Aktiengesellschaften mit aufzunehmen. Immerhin ein Teilerfolg, da es das Nachdenken in der Wirtschaft anstößt und die Idee verpflichtender Regeln über das Gesetz hinaus in Diskussion hält. Allerdings, statt Selbstverpflichtungen aus der Wirtschaft muss die EU unverändert in vielen Problembereichen nachhaltiges Handeln per Gesetz und Verordnung durchsetzen. Die Chance von Selbstregulierung statt staatlicher Vorgaben bleibt ungenutzt.

Die politische Halskette, die der Wirtschaft nun umgehängt ist, ist zwar praxisferner, bürokratischer, aber auch sie greift als verändernde Leitlinie und wird zügig enger. Scharfe Bestimmungen beispielsweise für den Automobilsektor oder die Finanzwirtschaft sind die Folge. Ohne die EU-Vorgabe zur CO<sub>2</sub>-Reduzierung und ohne den VW-Dieselskandal würde die deutsche Automobilindustrie heute noch Dieselautos propagieren, mit all dem gesundheitsschädlichen Feinstaub, dem unverminderten Stickoxid- und CO<sub>2</sub>-Ausstoß. Die Abgasregeln der EU aber erzwingen nun einen staatlich kontrollierten Umbau.

Die Wirtschaftsverbände hätten es einfacher haben können. Statt der Möglichkeit, sich selbst Regeln für zentrale Verantwortungsbeziehe zu setzen, haben sie die Idee der werteregulierten Marktwirtschaft zu einer »Berichtspflicht« verdünnt, und das so unverbindlich, dass Lücken kaum zu erkennen und kritische Quervergleiche nicht möglich sind.<sup>2</sup> Das aber sind Grundvoraussetzungen für kritisches Hinterfragen durch die NGOs und die Medien. Gerade sie sind in diesen weicheren Bereichen verantwortungsvoller Geschäftsführung primärer Wächter, nicht Staatsanwälte und Gerichte.

Die Wirtschaft zum Berichteschreiben zu verpflichten, das war jedenfalls weder die Absicht der CSR-Strategie der EU-Kommission noch die dieses Buches. Die Absicht war, um es zu wiederholen, die Exzesse des Kapitalismus durch eine nach definierten Regeln der

Nachhaltigkeit agierende Marktwirtschaft zu überwinden. Durch eine nicht nur sozial, sondern auch ökologisch verantwortungsvoll handelnde Marktwirtschaft. Diese Verantwortung wird von der aktuellen Marktwirtschaft unverändert nur lückenhaft wahrgenommen.

## Die Welt bewegt sich

Mit dem CSR-Berichtsgesetz allein können wir uns deshalb nicht zufriedengeben, dieses Buch zielt auf ein besseres Konzept. Dieses wirkungslose Gesetz gibt deshalb Anlass, das Modell einer *werteregulierten* Marktwirtschaft erneut zu diskutieren, ergänzt aber um weitere neueste Entwicklungen. Wo notwendig, wurden Kapitel von *BurnOut* entsprechend überarbeitet, aussagekräftigere Zwischentitel vereinfachen das Lesen, und in einem Prolog vorneweg wird bei jedem Kapitel auf neueste Entwicklungen hingewiesen.

Neue wissenschaftliche Erkenntnisse sind hinzugekommen. Das Selbstbewusstsein der Zivilgesellschaft ist gewachsen, und es gibt eine rasch steigende Zahl von Beiträgen von Unternehmern und Firmengruppen auf dem Weg hin zu einer wirklich ökosozialen Marktwirtschaft. Die Wertorientierung der Marktwirtschaft hat bei uns unverkennbar zugenommen. Global gesehen aber, bestimmt die rücksichtslose Kultur des Neoliberalismus weiter das wirtschaftliche Handeln.

Die erwähnte gesetzliche Berichtspflicht ist also ein Zwischenschritt, sie bringt keine neue Kultur. Die brauchen wir unverändert im Umgang mit dem Klimawandel und Ressourcenschonung, als Vorbeugung gegen die nächste Finanzkrise und auch im Umgang der Wirtschaft mit der Globalisierung – einer der Ursachen der Arm-Reich-Schere und der Flüchtlingsströme. Nach dem Amtsantritt von Donald Trump wurde noch deutlicher, dass wir uns dabei kulturell zur USA wohl abgrenzen müssen. Dort gibt man weder dem Klimawandel noch der Verantwortung im Finanzbereich sonderlich Raum. Das Kapitel »Protektionismus, ja sicher!« ist erschreckend aktuell. Denn die Gefahr eines Übergreifens solcher Rückschritte auf Europa ist bei der

heutigen Wirtschaftsverflechtung unübersehbar. Zu viele Unternehmen würden den Gedanken an verpflichtende Sozialverantwortung, also eben CSR, gerne einfach verdrängen durch ein bisschen »grün«, durch ein »weiter wie bisher«. Das CSR-Berichtsgesetz zwingt aber wenigstens die bisher einbezogenen Unternehmen zum Nachdenken. Und die EU-Kommission will 2018 die Wirkung der bisherigen Maßnahmen überprüfen. Das spornt an.

### **Der Kampf geht weiter**

Was wir brauchen, ist eine Systemveränderung hin zu mehr von innen überwachtem »Anstand« in der Wirtschaft. Die Regeln ökosozial verantwortlichen Verhaltens sollten nicht nur durch Gesetze aufgezwungen werden, sondern durch die Wirtschaftssektoren teils selbst organisiert werden – als Pflicht *aller* Wirtschaftssektoren. Flächen-deckende, vom Gesetzgeber verlangte Selbstverpflichtung ist letztlich der Schlüssel zu einer *werteregulierten* und vom Gesetzgeber weniger bevormundeten Marktwirtschaft. Obwohl es um Selbstverpflichtung geht, muss dazu auch der Politiker das Potenzial verstehen. Er muss den Wertekodex zur Pflicht machen, definieren muss er ihn nicht. Das können andere besser, wie, beschreibt dieses Buch. Es zeigt den Weg und an Beispielen, wie definiert ein »Anstand« als Regel einer *werteregulierenden Selbstverwaltung* von Wirtschaftssektoren eine neue, nachhaltigere Kultur schafft.

Zum klassischen Gesetz ist dabei der entscheidende Unterschied, dass solches »soft law«, solch weichere Gesetzgebung, durch branchenspezifischen Wertekodex mehr auf zivilgesellschaftlichen Dialog baut, sowohl in der Definition wie auch in der Überwachung. Es entsteht eine partizipative Steuerung der Märkte, über das reine Kundenverhalten hinaus.

### **Liberalismus – zeitgemäß definiert**

Das Verständnis erleichternd ist, dass die Idee der *werteregulierten* Marktwirtschaft Rückenwind erhält durch das Modell eines zeitge-

mäßen Liberalismus, wie u. a. von Lisa Herzog, Professorin an der Hochschule für Politik der Technischen Universität München, kürzlich in ihrem Buch über die Freiheit beschrieben.<sup>3</sup>

Sie zeigt, wie sehr die alte Idee des Neoliberalismus vereinfacht hat und sich über viele Probleme hinwegmogelte, während die globale Vernetzung in Produktion, IT, Transport, Reise und Tourismus heute komplexeres Denken bedingt und in einer sozial orientierten Realität Regeln und auch Grenzen des Wachstums anerkannt werden müssen. Die »regelnde Hand des Marktes« allein genügt längst nicht mehr, vielmehr muss dieser Glaube ersetzt werden durch einen neuen ethischen Standard der Freiheit, der auch Regelwerke akzeptiert und Freiheiten hinterfragt. Der Neoliberalismus nach Adam Smith ist überholt, ist zu eng geworden.

Mit den *Kapiteln II* und *III* zum Wertekodex und einer beginnenden werteorientierten Marktwirtschaft hoffe ich, die Berufs- und Wirtschaftskammern und die Wirtschaftsverbände wachzurütteln, damit sie positiven Branchenbeispielen folgen und, beginnend bei den großen Problemsektoren der Wirtschaft, Verhaltenskodizes einführen. Eine beachtliche Zahl von Unternehmensgruppen hat sich bereits mit einem gemeinsamen Ethikkodex und einem als Zertifikat oder Label sichtbaren Verhaltensversprechen zusammengeschlossen, aber mit Blick auf das Ganze eher ungeordnet, ohne Qualitätskontrolle und ohne Allgemeingültigkeit. Diese Kapitel sind ein Muss für alle Berufs- und Wirtschaftskammern, für Wirtschaftsverbände und auch für die Unternehmer, denen der Ruf ihrer Branche am Herzen liegt und die schwarze Schafe ausgrenzen wollen. Und es gibt Anregung für all die NGOs, die für eine ökosozial verpflichtende Marktwirtschaft kämpfen.

### **Berufspolitiker – unser Schicksal**

Die politische Begleitung dieses Weges blieb, wie gesagt, schwach, zu schwach. Im Prolog das *Kapitels IV*, das sich mit dieser politischen Begleitung des Marktwandels beschäftigt, komme ich deshalb nicht

umhin, ein vernichtendes Urteil über die etablierten Parteien und deren Abhängigkeit von der Wirtschaft zu fällen. Das gilt vor allem für die Regierungen der Nationalstaaten, die immer wieder gute Vorgaben der EU-Kommission beliebig verdünnen. Weniger Wirtschaftseinfluss auf die Meinungsbildung der politischen Klasse scheint mir deshalb unumgänglich und stattdessen mehr Dialog mit fachkundigen NGOs und Bürgergruppen.<sup>4</sup>

Kapitel IV empfiehlt sich deshalb für alle Mandatsträger der Politik. Der mickrige Überrest der CSR-Strategie der EU-Kommission als «Berichtspflicht» sollte allen eine Mahnung sein, sich vom einseitigen Lobbyeinfluss zu lösen. Denn während die Bürger mehr und mehr die Handlungsnotwendigkeit zu den großen Problemen unserer Marktwirtschaft akzeptieren, igelt sich die politische Klasse ein in Blockade, Aktionismus und Zerstrittenheit. Der Grund liegt wohl darin, dass in dieser komplexen Zeit nur der Berufspolitiker bestehen kann, der aber zu oft nur kurzfristig, mutlos denkt, wirtschaftlich nicht allzu erfahren ist und von starken Lobbyorganisationen der Wirtschaft beraten wird.

Aber die apathische Haltung der Politik zu CSR kann das nicht entschuldigen, denn das, was sich geändert hat, ist das total veränderte öffentliche Bewusstsein für – wie es heute meist genannt wird – »Nachhaltigkeit«, also ein Gefühl für die Verantwortung, auch den nächsten Generationen einen so lebenswerten Globus zu hinterlassen, wie wir ihn vorgefunden haben. Sich dem zu stellen findet heute große Bereitschaft. Nur die Politik folgt dem nicht! Sie bleibt handlungsschwach und zerstritten.

Der Klimawandel in *Kapitel V* war und ist eine der Nagelproben. Er war, als vor zehn Jahren das Buch *Plateau 3* geschrieben wurde, noch eine These, ein Risiko, aber er war noch beherrschbar. Aber die Wirtschaft tat nichts dagegen, und die politischen Maßnahmen waren wirkungslos. Wie schon in der letzten Ausgabe von *BurnOut* vorhergesagt, besaßen weder das deutsche EEG noch die europäischen CO<sub>2</sub>-Emissionszertifikate eine Chance auf tatsächliche Wirkung. Der Klimawandel ist in seinen Ursachen zu komplex, um für die dünne

Decke der Fachkenntnisse der Politik geeignet zu sein. Auch wenn aus Sorgen Gewissheit wird.

Nur wenige werden sich an einen Tag von enormer historischer Bedeutung erinnern, an den 2. November 2014, an dem der *Weltklimarat IPCC* in seinem 5. Sachstandsbericht die Beschleunigung des Klimawandels durch uns und unsere Technologien als bewiesen erklärte und einen dramatischen Appell an die Politiker und Unternehmer der Welt richtete.<sup>5</sup> Ein Appell, der noch beim ein Jahr später folgenden Klimagipfel in Paris nachhallte und bewirkte, dass 190 Nationen die Klimaveränderung als globale Gefahr anerkannten und Handlungsbereitschaft, ja Handlungswillen gelobten – und dies ein Jahr später in Marrakesch noch einmal konkretisierten.

Noch wissen wir nicht, ob dieser Bericht des Weltklimarats der *Wake-up Call* war, der eigentlich schon mit der Deklaration von Rio 25 Jahre früher gehört werden müssen,<sup>6</sup> und inwieweit die Beschlüsse von Paris und Marrakesch umgesetzt werden. Schon damals in Rio waren all die Gefahren der globalen Ressourcenbelastung und insbesondere die CO<sub>2</sub>-Belastung der Atmosphäre als erhebliche Risiken bekannt. Damals war die beste Zeit zu handeln. Es folgte zwar mancher politische Aktionismus, aber für kritische Augen war offensichtlich, dass Ideen wie Emissionshandel oder das planwirtschaftlich aufgesetzte deutsche EEG nicht geeignet waren, eine wirkliche Wende herbeizuführen. Weder die Vernunft der Märkte noch diese Maßnahmen griffen, wie übrigens vorhergesagt in *Plateau 3*.

Im Prolog des Kapitels V geht es darum, diese Denkfehler des EEG-Gesetzes aufzuzeigen und Hinweise zu geben, wie es nun weitergehen könnte. Dieser für jede Planwirtschaft typische Fehlgriff wird den deutschen Verbraucher in diesem Jahrzehnt 200 Milliarden Euro kosten, ohne durchgreifende Wirkung bei der CO<sub>2</sub>-Senkung. Und auch mit Blick auf den Abgasskandal der Automobilindustrie kann ich mir nicht verkneifen, dass dieser durch einen guten Ethikkodex der Industrie mit entsprechendem Frühwarnsystem und zivilgesell-

schaftlicher Beobachtung hätte vermieden werden können. Unverändert ist der Umgang der Politik mit dem Klimawandel ohne Herz und Verstand – eine ständig wachsende Generationenschuld.

Auch die Fortschritte im Finanzbereich – *Kapitel VI* – sind ernüchternd. Die Politik schuf nur schwache Regeln, ließ die Gauner laufen. Und die Regierung Trump setzt noch eins drauf und nahm die zu schwachen neuen Regeln fast ersatzlos zurück! So wird uns die nächste Finanzkrise wieder ungeschwächt erreichen. Griffige Regeln zu schaffen ist eben dann besonders schwer, wenn es unmittelbar ums Geld geht. Allzu oft ist die Politik, aber auch der Markt insgesamt daran schon gescheitert.

Das Modell eines verpflichtend werteregulierten Banken- und Finanzsektors wäre gerade hier Erfolg versprechend. Hätte es schon vor der Finanzkrise existiert, wäre es nicht zu dieser Krise gekommen, zumindest nicht in diesem kriminellen Ausmaß. Das ist ein starker Satz, aber sie werden nach der Lektüre des Kapitel VI wohl nicht widersprechen. Die Bankenbranche hat zwar auch ihre eigenen Verhaltensleitlinien verschärft, aber primär im Risikobereich und nicht in ihren ethischen Leitlinien. Und die neuen Regeln sind eben nicht für alle verpflichtend. Der graue Sektor, der völlig regelfrei, wächst gierig unaufhaltsam.

### **Zu Governance, der Führung durch Mandatsträger der Politik und Wirtschaft**

Die Durchsetzung ethischer Grundregeln hängt letztlich von den führenden Personen in Politik und Wirtschaft ab und oft schlicht von deren Mut. Will man das Prinzip der Selbstüberwachung von Branchen flächendeckend umsetzen, muss sich die Entschlossenheit der führenden Persönlichkeiten mit dem politischen Willen verbinden.

Der Blickwinkel auf das Thema Governance in *Kapitel VII* wird diese scheinbar so schwer zu realisierende Trivialität nochmals unterstreichen. Der starke Lobbyeinfluss der Wirtschaft auf die Politik braucht ein Gegengewicht als Voraussetzung für ein höheres, ein

neues Niveau der Werteorientierung. Deshalb habe ich den Themen Dialog und Mitbestimmung breiten Raum gegeben, die Zivilgesellschaft ist die neue Kraft konsequenter Werteorientierung gegen die Wirtschaftsabhängigkeit unserer Politiker. In Konsequenz erfordert das auch Instrumente der sogenannten direkten Demokratie. Partizipation ist der große Schlüssel. Doch obwohl schon lange von einer Mehrheit der Bürger gefordert, sind hier Fortschritte nicht erkennbar. Die Politik verharrt so in ihrer »repräsentativ« regierenden Rolle, obwohl ein Großteil der Bürger längst mehr Partizipation und als Teil davon eine gemäßigtere, weniger von den Wirtschaftsmächten abhängige Marktwirtschaft fordert. Dieser Wandel geht viel zu langsam, ja eigentlich treten wir auf der Stelle.

Das ist *die Wut*, die mich treibt, mein Modell einer werteregulierten Marktwirtschaft in neuer Auflage weiter zu vertiefen.

Ich glaube an die enorme Wohlstandskraft der Marktwirtschaft, aber nur, wenn es gelingt, global ein faires Miteinander zu schaffen und »nachhaltiges« Wirtschaften als die dominante Marktkultur durchzusetzen. Wie das gehen könnte, zeigt dieses Buch.

*Peter H. Grassmann, März 2017*